

MDR.DE | 12. Mai 2006 | 13:16
<http://www.mdr.de/thueringen-journal/1208683.html>

drucken

Talsperre

Leibis - ein Rückblick

Nach drei Jahrzehnten kehrt langsam wieder Ruhe ins Lichtetal ein. Die Staumauer steht, das Flüsschen Lichte wird angestaut. Das Bauwerk ist nicht nur gigantisch, sondern bis heute umstritten. Ein Rückblick.

Bereits in den 70er Jahren wurde mit den Planungen für die Talsperre begonnen. Damals sollte der Bezirk Gera und das Industriegebiet um Halle, Leipzig und Bitterfeld mit frischem Trinkwasser aus dem Thüringer Wald versorgt werden. 1987 beschloss der DDR-Ministerrat den Bau der Talsperre. Die Einwohner des Örtchens Leibis sollten umgesiedelt werden.



Den Bau der Staumauer konnten Umweltschützer nicht aufhalten



Doch nach der friedlichen Revolution von 1989 mussten die Pläne umgearbeitet werden. Der Trinkwasserverbrauch in Ostdeutschland sank drastisch. Gleichzeitig gab es im mitteldeutschen Industrie-Revier an dem Projekt kein weiteres Interesse. Das Projekt schien wirtschaftlich sinnlos. Die etwa einhundert Bewohner von Leibis schöpften Hoffnung für ihren Ort. Rückbau oder Weiterbau lautete die Frage. Beträchtliche Vorarbeiten waren bereits geleistet. Wasserexperten,

Umweltschützer und Politiker begannen einen jahrelangen Streit. Die Umweltschützer sprachen sich nachdrücklich gegen das Projekt aus. Zu groß und unnötig sei die Talsperre. Ein "Milliardengrab" sei zu befürchten. Sie kritisierten zudem, dass die Talsperre Schutzgebiete beeinträchtigt und bedrohte Tierarten vernichte. Doch ihre Argumente fanden kein Gehör. Sowohl Politik als auch Justiz gaben grünes Licht für den Bau der Staumauer.

Neben den Grünen kritisierten auch die Thüringer Sozialdemokraten zunächst das Talsperren-Projekt. Doch als die SPD Mitte der 90er-Jahre Junior-Partner in einer Großen Koalition wurde, beugten sich die Genossen nach kontroverser Diskussion dem Druck der CDU. Der Bau ging in leicht abgespeckter Version weiter. Nach Ansicht der Thüringer Talsperrenverwaltung gab und gibt es für den Bau keine Alternative. 400.000 Ostthüringer sollen künftig mit frischem Trinkwasser aus dem Thüringer Wald versorgt werden. Die alten Talsperren könnten den hohen Standards nicht mehr genügen. Das Wasserproblem für Generationen müsse gelöst werden.

Nach jahrzehntelangen Querelen steht das gigantische Bauwerk nun mitten im Lichtetal. Der Wasserpegel hat eine Höhe von 55 Metern erreicht. Nach den derzeitigen Planungen soll die Talsperre spätestens 2008 die vollständige Versorgung der Ostthüringer mit Trinkwasser übernehmen.



Die Talsperre Leibis heute

Zahlen und Fakten

Mit einer Höhe von 93,5 Metern über der Talsohle (insgesamt 102,5 Meter über der Gründungssohle) wird die Leibiser Staumauer nach der Rappbode-Talsperre die zweithöchste in Deutschland sein. An der Krone ist sie 370 Meter lang und am Fuß 80 Meter stark. Insgesamt sollen 620.000 Kubikmeter Beton verbaut werden. Der Stausee selbst soll einmal bis zu 39,2 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. 27 Millionen Kubikmeter werden als so genanntes Rohwasser zur Herstellung von Trinkwasser vorgehalten. Dazu kommen 5,6 Millionen Kubikmeter Hochwasserstauraum. 6,6 Millionen Kubikmeter sollen zur ökologischen Bewirtschaftung der flussabwärts liegenden Gebiete zur Verfügung stehen und bei Trockenheit abfließen. Nach Fertigstellung soll die Talsperre pro Tag 43 700 Kubikmeter Rohwasser zur Trinkwasseraufbereitung abgeben. Das Kraftwerk wird über zwei Turbinen mit zusammen einem Megawatt Leistung verfügen. Die Talsperre kostet das Land nach eigenen Angaben 140 Millionen Euro. 30,5 Millionen Euro seien in den vergangenen Jahren bereits verbaut worden.

mehr aus dieser Rubrik

[Das THÜRINGEN JOURNAL am Freitag](#)

[Thüringens größte Regentonne füllt sich](#)

[Thüringen virtuos](#)

[Fußball WM auf der Großbildleinwand](#)

[Schlösser profitieren von](#)

zuletzt aktualisiert: 12. Mai 2006 | 11:56

[Saalmieten](#)

© 2006 | MDR.DE

